

T. M. C. T. Chokwe, 40, Verkehrsminister der britischen Afrikakolonie Kenia, der sich zu einem vierzehntägigen Besuch in der Bundesrepublik aufhielt und auch Bundeskanzler Adenauer seine Aufwartung machen wollte, besuchte den Kölner Blatzheim-Betrieb „Weindorf“, wo er ausdauernd die Tischtelefone betätigte und schließlich einer Kellnerin anbot, ihn anderntags zum Bundeskanzler zu begleiten. Die Bedienung, der Chokwe 300 Mark für die Teilnahme beim Kanzlerbesuch zusagte, lehnte das Angebot mit Hinweis auf ihren eifersüchtigen Ehemann ab.

Jomo Kenyatta, 69, Staatsminister von Kenia, bei dessen Massenversammlungen es regelmäßig zu Schlägereien gekommen war, ließ vor Beginn seiner jüngsten Rede die Hosengürtel aller Versammlungsteilnehmer einziehen, damit die Gürtel nicht als Schlagwaffen benutzt werden konnten. Die obligate Schlägerei fand diesmal nach der Versammlung statt, als die Gürtel wieder ausgegeben wurden.

Félix Houphouët-Boigny, 56, Staatschef der Entwicklungshilfe-Republik Elfenbeinküste, verwöhnte im Hafen von Madeira Fischerjungen, die dort nach Geldmünzen von Urlaubern tauchen: Statt des Normaleinsatzes von einem Franc streute er Zehnfranc-Banknoten ins Wasser.

Moïse Tshombé, 42, Regierungschef der Kongo-Provinz Katanga, zog unlängst des Abends durch die Nachtlöke seiner Metropole Elisabethville, in denen er unter dem Applaus seiner Untertanen Mambo und Twist tanzte. Nach jedem Nachtlökebesuch hielt Tshombé Kurzansprachen und wurde von der Menge mit „Hoch Chruschtschow!“-Rufen gefeiert, woraufhin der Premier lächelnd die geballte Faust schwang. Anschließend erklärte Tshombé den ungewöhnlichen Ritus ausländischen Besuchern: „Schon vor der Unabhängigkeit Katangas haben meine Anhänger mir den Spitznamen Chruschtschow als Zeichen der Bewunderung und Anhänglichkeit gegeben. Dieser Name ruft für sie die Vorstellung von Macht und Mut hervor.“

John Robert Russell, 45, dreizehnter Herzog von Bedford, forderte per Inserat in der Londoner „Times“ den ihm unbekannten Herzog, der sich für die britische Krönungsfeier im Jahre 1953 von Johns im selben Jahr verstorbenen Vater die Familienkrone ausgeliehen hatte, zur Rückgabe der kostbaren Kopfbedeckung auf.

Paul Getty, 69, sicherheitsbedürftiger Öl-Milliardär, hat sich zusammen mit seiner Leibwache in eine Suite des Londoner Ritz-Hotels zurückgezogen, nachdem das Dienstpersonal seines Landsitzes Sutton Place geschlossen in einen zweiwöchigen Sommerurlaub gegangen war.

Philip, 41, Herzog von Edinburgh, der mit seiner Jacht „Bluthund“ eine Woche lang an der schottischen Küste entlangfuhr und dabei ständig von Photoreportern belauert wurde, schrieb den vom Ufer aus mit einem Teleobjektiv zielenden Photographen des „Daily Herald“ an: „Sie verfolgen mich, seit wir den Hafen verlassen haben. Wollen Sie vielleicht ein Foto von meiner linken Ohrmuschel machen?“ Anderntags veröffentlichte der „Daily Herald“ ein Bild von Philips linker Ohrmuschel.

Antony, 32, Earl of Snowdon, wurde von Schwägerin Elizabeth II. mit dem Entwurf neuer Pferdeställe und einer überdachten Reitbahn im königlichen Ferienschloß Balmoral beauftragt.

Harold Macmillan, 68, Briten-Premier, titulierte seinen amerikanischen Bündnispartner John F. Kennedy in Briefen mit „Lieber Freund“, während der US-Präsident den Engländer konventionell mit „Lieber Herr Premierminister“ anredet.

Dimitri Pappas, 40, griechischer Generalkonsul in Salzburg, ließ zu einer Gartenparty, an der unter anderen Ruth Leuwerik und Oskar Kokoschka teilnahmen, seinen Garten mit einer Plane als Regenschutz überdecken. Ein Angestellter mußte während der Dauer der Party das Wasser vom Zeltdach fegen.



Linda Christian, 37, Hollywood-Schauspielerin („Ich liebe die Männer, diese verdammt kleinen Biester, ohne die ich nun einmal nicht leben kann“), die ihr Liebesleben mit ihrem Ex-Gatten Tyrone Power, mit Errol Flynn, „Baby“ Pignatari und dem tödlich verunglückten Rennfahrer Marquis de Portago der Nachwelt überliefern möchte, bestimmte für die Umschlagseite der Buchausgabe ihrer Memoiren ein Linda-Christian-Porträt des prominenten mexikanischen Malers Diego Rivera. Der 1957 verstorbene Künstler — ein Altkommunist, der 1929 wegen seiner Sympathie für Leo Trotzki aus der KP ausgeschlossen, 1954 jedoch wieder aufgenommen worden war, obgleich er Trotzki zwei Jahre lang beherbergt hatte — gehörte ebenfalls zum Freundeskreis der erinnerungsreichen Autorin.

Willi K. Michels, 42, Redakteur an der Koblenzer „Rhein-Zeitung“, der sich bei der US-Weltraumbehörde „Nasa“ erkundigt hatte, ob er einen Platz in einem Raumschiff, das zum Mond fliegt, buchen könne, erhielt die Mitteilung: „Wir sind zur Zeit bei der Nasa noch so sehr mit der Planung und der Entwicklung des Raumschiffes beschäftigt, daß wir noch keine Dienststelle eröffnen konnten, die sich der Platzreservierung widmet. Sollte dies jedoch akut werden, so werden Sie der erste auf der Warteliste sein.“

Georges Pompidou, 51, französischer Premierminister und für die Dauer seiner Amtszeit beurlaubter Generaldirektor der Pariser Rothschild-Bank, ließ sich in seinen Privaträumen den Brigitte-Bardot-Film „Le Repos du Guerrier“ vorführen.

Bianca Marquesa de Casa Riera, 59, Mutter der belgischen Königin Fabiola, nahm einen jungen, noch nicht flüggen Spatzen in ihr Appartement im Regina-Hotel zu Biarritz auf. Die Marquesa ließ für den Sperling, der aus seinem Nest auf die Fensterbank ihres Schlafzimmers gefallen war, vom Maître d'hôtel einen goldenen Käfig besorgen und gebot ihrer Zofe, für den Vogel ein neues Nest aus Reisig und Laub herzurichten.

Bing Crosby, 58, Goldkehlchen, der sich gegenwärtig in Südfrankreich dem Golfspiel hingibt, wurde von einheimischen Golfen diskret um Aufgabe seiner Gepflogenheit gebeten, nach jedem Sieg seinem Caddie einen Fünfundzigscheine in die Hand zu drücken. Diese Sitte verderbe das soziale Klima zwischen Spielern und Schläger-Trägern.



Jack Lemmon, 37, amerikanischer Filmkomiker („Manche mögen's heiß“), ließ sich bei seiner Trauung mit der Hollywood-Kollegin Felicia Farr, 29, in Paris das Ja-Wort von seinem Rechtsanwalt mehrmals versprechen. Der des Französischen nicht mächtige US-Star war nach der Frage des Standesbeamten, ob er Felicia zur Frau nehmen wolle, zunächst stumm geblieben. Darauf der Anwalt: „Sagen Sie oui!“ Lemmon: „Was soll ich sagen?“ Der Rechtsanwalt mit erhobener Stimme: „Oui, oui, oui, mein Herr!“

Lauris Norstad, 55, zurückgetretener Nato-Chef, erhielt von einem österreichischen Spielzeugfabrikanten das Angebot, einen hochdotierten Direktorenposten zu übernehmen. Norstad soll die Spielzeugmacher bei der naturgetreuen Nachbildung von militärischen Spielsachen beraten.